

Das Sterben nicht mehr tabuisieren

Niederwil: Improvisationstheater im Reusspark

Das Forum-Theater Schweiz zeigt im Reusspark vier Grundscenen rund um das Thema Sterben. Im Anschluss kann das Publikum sagen, was es an dieser Szene verändert und was es anders gemacht hätte. Damit will man auf das Thema aufmerksam machen.

Chantal Gisler

Es ist kein einfaches Thema. Daher wird oft nicht gern darüber gesprochen. Dennoch gehört das Sterben zum Leben dazu. Doch nicht allen fällt es leicht, das so hinzunehmen. Um auf dieses Thema aufmerksam zu machen, hat der Reusspark eine besondere Veranstaltung organisiert. In insgesamt vier Szenen wird dem Publikum eine Handlung gezeigt. Jede Szene wird mehrmals gespielt, die Zuschauer haben nach der ersten Aufführung die Möglichkeit, die Szene aktiv mitzugestalten.

In der ersten Szene möchte Hans Pfister, gespielt von Marc Locatelli, seine kranke Mutter im Reusspark besuchen. Er ist aus dem Tessin an-

«**Wichtig ist ein offenes Gespräch, um alles zu klären**

Antonia Zimmermann, Zuschauerin

gereist und hat ihr Blumen mitgebracht. Er hofft, dass sie sich bald wieder erholen wird. Doch das Gegenteil ist der Fall: Sie verweigert

nach und nach, Flüssigkeit sich zu nehmen. Die Pfleger kennen dieses Phänomen: Es zeigt, dass der Körper in die Sterbephase eintritt. Die gestresste Stationsleiterin (Babs Stehli) versucht zusammen mit der Praktikantin (Ailin Nolmans) die Situation zu erklären. Doch das Gespräch artet aus, Hans Pfister wirft den Pflegern vor, seine Mutter verdursten zu lassen. «Sie können sie doch einfach an einen Tropf hängen», schlägt der verzweifelte Angehörige vor. Die Stationsleiterin reagiert genervt, schliesslich hat sie noch 23 andere Patienten und eine Praktikantin, um die sie sich kümmern muss.

Zuschauerin springt ein

«Hätte man in dieser Situation anders reagieren sollen?», fragt Victor Witschi, der den Abend moderiert. Das Publikum kann nun Inputs geben, wie man Herrn Pfister besser hätte auffangen können. In einer offenen Diskussion können sich die Zuschauer unterhalten und sagen, wie sie anstelle der Stationsleiterin reagiert hätten – und können es gleich umsetzen, indem sie in die Szene einspringen. Den Anfang macht Zuschauerin Antonia Zimmermann. Sie ersetzt die Chefin und erklärt ihr Vorgehen: «Ich weiss, dass es für die Angehörigen nie leicht ist. Umso wichtiger ist ein offenes Gespräch, bei dem alles genau erklärt wird.» Im zweiten Anlauf der Szene versucht sie, ruhig zu bleiben und die Fragen und Vorwürfe von Hans Pfister sachlich zu beantworten. «Damit nehme ich ihm die Luft, um sich darüber



Hans Pfister (Mitte) möchte seine Mutter besuchen. Die Praktikantin (links) und die Chefin erklären ihm die Situation. Bilder: Chantal Gisler

aufzuregen und gebe ihm Raum, um sich mit der harten Realität zu befassen.» Schritt für Schritt erarbeitet

das Publikum eine passende Lösung, wie man in dieser Situation vorgehen könnte. «Das ist auch das, was wir mit dem Theater bezwecken möch-

treten oder verletzen», so Witschi. Daher wird auch darauf geachtet, dass die Namen nicht mit einem aktuellen Fall in Verbindung stehen könnten. «Soweit wir wissen, war die Autorin des Skripts sogar einige Tage im Reusspark, um zu recherchieren.» Nur so können sich die Schauspieler auch optimal in ihre Rolle einfühen. Das ist wichtig, da sich die Szenen immer wieder verändern. Der Charakter der einzelnen Personen sollte gleich bleiben. Auch für die Schauspieler ist dieses Thema wichtig. «Es betrifft uns alle. Schliesslich hat fast die Hälfte die Hand gehoben, als ich

«**Wir möchten niemandem zu nahe treten**

Victor Witschi, Theater Forum Schweiz

ten», erklärt Witschi. «Wir möchten die Menschen auf dieses heikle Thema sensibilisieren. Denn es gehört einfach zum Leben dazu.»

Das erste Mal zu diesem Thema

Es ist das erste Mal, dass das Forum-Theater Schweiz ein Improvisationstheater zu diesem Thema aufführt. «Wir wurden vom Reusspark angefragt, ob wir etwas in diese Richtung machen könnten», erzählt Witschi. Die Leiterin des Theaters Forum, Magdalena Meier, hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt und ein entsprechendes Skript geschrieben. Dieses wurde zum Gegenlesen an den Reusspark gegeben, der das OK gab. «Wir möchten niemandem zu nahe

«**Wir möchten sie zum Nachdenken anregen**

Victor Witschi

gefragt habe, wer schon einmal dabei war, als jemand gestorben ist», so Witschi. Es zeigt auch die Wichtigkeit des Themas auf. «Viele wissen nicht, wie sie in so einer Situation reagieren sollen. Mit diesem Theater möchten wir die Menschen dazu anregen, sich mit diesem wichtigen Thema auseinanderzusetzen.»



Zuschauerin Antonia Zimmermann springt in die Szene ein und zeigt, wie sie anstelle der Chefin reagiert hätte.